

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER WIENER WINTERREISE

Es war keine leichte Arbeit. Aber eines Tages hatte ich fast alle Gedichte der *Winterreise* in den Wiener Dialekt übersetzt. Es fehlten nur noch jene, deren Sujets heute rettungslos veraltet sind, wie z. B. *Die Post* und *Der Leiermann*.

Ich musste sie neu dichten. Überhaupt war da und dort einiges umzugestalten.

Und weil mir meine Ideen ziemlich frech vorkamen, sprach ich mit ihm darüber.

Mit Franz Schubert meine ich. Dass ich ihn mit "Franzl" anredete, schien ihn gar nicht zu stören. Ich sagte: "Lieber Franzl, bitte bring mich nicht um, aber ich muss das tun!

Die Texte sind heute nicht mehr zu singen. Nur klassische Sänger trauen sich das."

Der Franzl sah mich nur stumm an. "Deine Musik ist mir heilig!" sagte ich, "Ich habe ja nur diese schwülstigen Zeilen von diesem Wilhelm Müller in unsere Zeit transferiert.

Von dir habe ich keinen einzigen Ton verändert." Da sagte er abschätzig: "Natürlich hast du das. Du hast meine ganze Musik geändert." Ich war fassungslos. "Nein!" sagte ich, "Das würde ich mich doch niemals trauen!" Aber er blieb hart. "Ich habe nicht

deine, sondern die Texte Müllers vertont." sagte er. "Wenn du die Texte änderst, stimmt auch die Musik nicht mehr. Verstehst du das?" - "Ja," sagte ich, am Boden zerstört,

"wenn du das sagst..." Doch ich gab nicht nach: "Dein Genie in allen Ehren, aber ich weiß ja, dass du auch ein bissl Komplexe hast. Alles muss immer die *hehre Kunst* sein.

Und neben Beethoven wolltest du begraben sein. Aber als du dann den Tod gespürt und die *Winterreise* komponiert hast, warst du enttäuscht darüber, dass sie deinen

Freunderln nicht gefallen hat. Nur den *Lindenbaum* wollten sie. Da hast du dann grantig gesagt: 'Die andern Liada wer'n euch *a no g'falln!* So war's doch, oder?" Aber

als ich aufblickte, da war der Franzl plötzlich wieder fort. Erst nach längerer Zeit sah ich ihn wieder. Ich hatte mich gerade wieder in seine Musik versenkt und hörte den

sich daraus ergebenden Worten nach. *Der Leiermann* entpuppte sich als *Immigrant*. Jede Silbe passte genau zur Musik. Ich war überglücklich, denn *alles* stimmte. Es war

stimmig! Aber dann laborierte ich am *Lindenbaum*. Warum nämlich gerade der mein größtes Problem war, liegt auf der Hand: Die originalen Zeilen sind derart untrennbar

mit der Musik verschmolzen, dass sie unmöglich wegzudichten waren. Und da kam der Franzl. Er sagte nichts, lächelte nur verschmitzt. Ich war zornig. "Dieser Kitsch-Hit, dieser verfluchte!" schrie ich, "Was soll ich alter Mann mit diesen pubertären

Jamben? Es ist wie's immer ist, je größer der Kitsch, desto mehr kommt er an! Er ist sogar ein Volkslied geworden. Gib es zu: Nur die tolle Begleitung rettet diese

Schnulze! Der Text ist nichts als peinlich! Hast du keine Zeilen für *heute?*" Ich kann es mir nicht anders erklären, aber der Franzl musste sich inzwischen erbarmt und mit

einer ganz besonderen Muse gesprochen haben, sonst wäre mir die Zeile *meines Lindenbaumes* niemals eingefallen. "Du liegst übrigens falsch," sagte ich, "...denn

wenn ich mich in deine Musik vertiefe und deren wesentlichen Gehalt herausspüre, stimmt auch mein Text! Damit bleibt also deine Musik unverändert! Und daher hast du auch für mich komponiert und nicht nur für den Müller! Du hast für alle Müllers

komponiert, solche nämlich, die dich lieben. Warum dann nicht für einen Neuwirth?" Da der Franzl nichts darauf zu sagen wusste, war er wieder verschwunden. Er ließ nur

eine kleine Notiz zurück, als Titel: "*Wiener Winterreise*" stand darauf. Seine Idee, denn schließlich ist er ja nach wie vor ein Wiener.